

Mein Kampf' ist nicht relevant für Neonazis

Kaum ein Buch in deutscher Sprache löst solche Reflexe aus wie Adolf Hitlers "Mein Kampf". Schon wenn der Titel genannt wird, reagieren wir alarmiert, denn die Brandschrift ist weggesperrt und verteufelt und darf nicht gedruckt werden. Jetzt soll das Buch auf die Bühne kommen: Das Künstlerkollektiv Rimini Protokoll hat sich der Sache angenommen. Die Theatergruppe ist der Meinung, dass gerade die offizielle Verbannung des Buches seine Symbolkraft verstärkt hat. Beim Kunstfest Weimar wird das Stück erstmals gezeigt. Helgard Haug führt gemeinsam mit ihrem Kollegen Daniel Wetzel bei "Mein Kampf" Regie. NDR Info hat mit ihr gesprochen.

Das Rimini Protokoll geht gerne eigene Wege. Wie geht die Gruppe diesen Weg?

Haug: Wir bringen Autor und Buch auf die Bühne, die Geschichte dieses Buches und vor allem heutige Zugangsmöglichkeiten. Wir haben sechs Protagonisten gewählt, die mit uns ihren Blick auf diesen Text werfen und mit den Zuschauern versuchen, herauszufinden, um was es sich eigentlich handelt, und so eine Erfahrung mit dem Text herstellen.

Wenn Sie von Ihren Protagonisten sprechen, dann sprechen Sie ja von "Experten des Alltags", wie das in Ihren Produktionen immer so schön heißt. Das sind also keine Profi-Schauspieler, sondern Laien, die einen besonderen Bezug zum Thema haben. Wer steht denn dieses Mal auf der Bühne?

Haug: Das sind drei Juristen. Eine junge Juristin, die sich mit dem Text und der Frage der Volksverhetzung beschäftigt hat. Mit den legalen Rahmenbedingungen, ob es möglich ist, diesen Text zu verbieten oder nicht. Dann gibt es einen jüdischen Anwalt, der sehr fasziniert war von dem Text und damit Deutsch gelernt hat, und eine Professorin, die die Frage stellt, ab welchem Punkt man politisch radikalisiert werden kann. Es gibt außerdem einen Buch-Restaurator, der sich mit dem Buch als Objekt beschäftigt: Wie erhält man es, wann verwest es, wann vergeht es? Schließlich gibt es einen türkischen Musiker, der sich mit Volksverhetzung in der Musik auseinandersetzt, und einen blinden Leser, der Radiomoderator ist und den Text tatsächlich stellenweise vorträgt.

Ist das noch ein Theaterstück oder würden Sie sagen, es geht eher in Richtung einer künstlerischen Performance?

Haug: Die Grenzen sind fließend, aber für mich ist es ein Theaterstück. Es ist auch eine Chance, sich über zwei Stunden wirklich diesem Text zu nähern und zu schauen, was meine Erfahrung damit ist. Aber es ist auch eine Chance, zu reflektieren und die Zuschauer gedanklich mit einzubeziehen. Was ist eigentlich ihre Geschichte zu dem Text? Wir haben das Zitat 'An jedem Buch klebt eigentlich eine ganze Familiengeschichte' - und der Text spinnt sich ein Stück weit eben auch in den Köpfen der Zuschauer weiter.

Das Urheberrecht für das Buch liegt ja beim Freistaat Bayern - ein Buch, das nicht gedruckt werden darf. Gab es Probleme im Vorfeld der Inszenierung oder glauben Sie, dass es eventuell noch welche geben wird?

Haug: Wir haben ja juristische Beratung auf der Bühne und uns natürlich vorher informiert. Es herrschen andere Regeln für die Kunst als für die Öffentlichkeit. Würden wir diesen Text auf dem Marktplatz vortragen, würde bestimmt eingeschritten werden. Auf der Bühne ist es natürlich anders. Wir haben auch versucht, mit Experten aus der bayerischen Landesregierung zu sprechen, und sind da leider auf Granit gestoßen. Ich finde es sehr bedauerlich, dass diese Politik verfolgt wurde, diesen Text so unterm Deckel zu halten.

Damit wären wir noch bei einem anderen Problem, schließlich bieten Sie ja dem Buch eine Bühne. Befürchten Sie keine ungewollte Popularität auf falscher, also brauner Seite?

Haug: Wir bieten dem Text eine Bühne, aber gleichzeitig reflektieren wir ihn natürlich stark. Wir ordnen ihn ein, wir untersuchen ihn. Wir decken auch auf, inwiefern er seinen Lesern Methoden zur Verfügung stellt. Es ist kein unreflektiertes Vortragen dieses Textes. Von daher glaube ich, dass das nicht anziehend sein wird für Neonazis oder für Leute, die sich eher mit dem Symbolwert dieses Buches auseinandersetzen und nicht wirklich hineinblicken. Unserer Erfahrung nach ist der Text nicht wirklich relevant für die Neonazis. Er wird nicht wirklich gelesen. Dafür ist er auch zu alt und zu kompliziert und zu weit weg.